



FILMFRONT

FILMFRONT 7'79

Die FILMFRONT wird herausgegeben von einer Arbeitsgruppe der "Vereinigung für den unabhängigen Film". Sie erscheint in unregelmässigen Abständen viermal jährlich.

Redaktion der FILMFRONT 7 : Urs Berger und Ruedi Bind

Diese Nummer der FILMFRONT bringt im Hauptteil einen umfassenden Rückblick auf den Werdegang der "schweizerischen filmwerkschau solothurn". Die sfs hat durch ihre Präsenz kontinuierlich für eine Entwicklung des unabhängigen Film-schaffens, vor allem auf Super-8mm, hingearbeitet.

FILMFRONT 8 erscheint im Januar 1980.

Redaktionsschluss ist der 5. Januar 1980.

Arbeitsgruppe und Auslieferung : FILMFRONT
Postfach 123
CH - 4020 basel
Tel. 061 / 32 40 07
PC: VuF 40-28851 Basel

Die FILMFRONT ist in folgenden Buchhandlungen erhältlich:

Filmbuchhandlung Hans Rohr, Oberdorfstrasse 3, 8024 Zürich

Videoladen, Tellstrasse 21, 8004 Zürich

Altstadt Buchhandlung, Schmiedengasse 19, 4500 Solothurn

Sphinx Buchhandlung, Spalenberg 38, 4051 Basel

Stampa, Galerie und Bücher, Spalenberg 2, 4051 Basel

Buchhandlung der Funke, im Haus Hirscheneck, 4058 Basel

Kino Sputnik, Kulturhaus Palazzo, 4410 Liestal

in Deutschland:

Medienladen, Rostockerstrasse 25, 2 Hamburg 1

Basel, 25. Oktober 1979

Preis: Fr. 3.--

Inhalt

- Seite 1 Das Titelbild von Urs Berger zeigt einen Ausschnitt von Seite 28.
- Seite 4 Filmkollektiv Bonn
Eine Selbstdarstellung von Horst Burbulla.
- Seite 7 Medienwerkstatt Berlin
Der aus dem "Filmwerkschau-Rundschreiben" übernommene Bericht gibt Erfahrungen im Super-8 Verleih weiter. Aus Fehlern anderer kann man lernen.
- Seite 11 Distribution
Seit diesem Jahr gibt es in Liestal das Kino SPUTNIK, welches im Kulturhaus PALAZZO Platz gefunden hat. Im Kino SPUTNIK können alle Filmformate zur Vorführung gelangen!
- Seite 14 Ein durchaus akzeptables Gangsterfilmchen
Urs Berger hat die noch vorhandenen Presseberichte zur "schweizerischen filmwerkschau solothurm" gesichtet und Ausschnitte daraus zusammengestellt. Kommentare zur Veranstaltung und zu einzelnen Filmen und Autoren.
- Seite 21 schweizerische Filmwerkschau 1973 - 1979
Die Titelbilder der Programmhefte dieser Zeitspanne.
- Seite 32 sfs 1979
Fotos von Hans X. Hagen.
- Seite 33 sfs: neues Konzept für 1980
Information von Christoph Röllli.
- Seite 34 Massenmedium ?
Pius Morger äussert seine Meinung über den möglichen Öffentlichkeitsgrad des Super-8 Films. Massenmedium oder Individualmedium ?
- Seite 37 Film als Therapie ?
Giovanni Borelli über seine Arbeit in der Freizeitanlage Heuried in Zürich.
- Seite 40 2. kantonale Filmwerkschau Chur
am 24./25. November 1979 in der Quaderaula
- Seite 41 Autoren

FILMKOLLEKTIV BONN

die Unabhängigkeit derjenigen die nicht zur Abhängigkeit
zugelassen wurden

Vorbemerkung: Filme machen ist so teuer, daß nie ein Durchschnittsverdiener alleine eine Produktion von einem Film bezahlen könnte. Deswegen stehen zwischen dem Filmemacher und seinem Film die verschiedensten Filmproduktionsorganisationen um dem Filmemacher einen Film zu ermöglichen. Wenn jemand also einen Film machen möchte so braucht er diese Produktionsorganisationen (TV, Filmförderung, Freier Produzent, u.ä.) die seinen Film mitrealisieren. Jeder der solche Organisationen ein wenig durch Berührungen an ihrer Peripherie (Antragsformulare, Ablehnungsbescheide, usw.) kennengelernt hat, weiß daß die Organisationen=Firmen wenig an jemandem, der einen Film machen will, interessiert sind. Gar nicht interessiert sind diese Firmen an Menschen, die noch nie einen Film gemacht haben, die sie noch nie vermarktet haben: an Anfängern. Die Anfänger haben noch zusätzlich den Nachteil, daß sie nicht oder kaum wissen, wie man sich durch die Produktionsfirmen vermarkten lässt.

Weil also keine Filmproduktionsfirma existiert, die jedem seinen Film mitrealisiert, ist man zur Aufgabe seines Filmprojekts gezwungen oder man gründet seine eigene Filmproduktionsorganisation, um eine begrenzte Unabhängigkeit von den etablierten Organisationen zu erreichen. Für einen alleine aber ist die Erstellung der eignen Filmproduktionsorganisation sehr teuer; deshalb muß man kooperieren.

Aufgrund dieser Situation gründeten vor einem Jahr 10 Menschen in Bonn ein Filmkollektiv. Ein Filmkollektiv kann zwar die etablierten Filmfirmen nicht aufwiegen aber so weit ersetzen so daß für jeden die Möglichkeit existiert, einen Film im low-low-budget-bereich zu drehen. Die Grundlage für diese, jedem offene, Möglichkeit sind völlig andere Herstellungskosten für Film als üblich. Unser Filmkollektiv hat die Herstellungskosten ohne technischen Qualitätsverlust auf eine Level resenkt der von jedem selber bezahlt werden kann; deshalb ist unser

Kollektiv nicht nur theoretisch sondern auch praktisch für jeden offen. Die Loslösung der Filmherstellung vom großen Geld ist ein Nachteil, aber die einzige Chance.

Konkret; unsere drei Hauptherstellungskosten wurden folgendermaßen organisiert: Erstens: Filmgerätemiete. Der normale Mietsatz für eine komplette Aufnahmeeinheit beträgt ca. 300 DM/pro Tag. Bei einem Gebrauch der Filmgeräte von durchschnittlich 20 Tagen/pro Person/pro Jahr müssten 10 Personen insgesamt 60 000 DM/pro Jahr bezahlen. Das sind die üblichen Kosten. Unser Kollektiv(10 Personen) kaufte sich dagegen einen Gerätepark, der gemietet 300 DM/pro Tag kostet, für 22 000 DM über einen Kredit(Abschreibungszeitraum 5 Jahre). Die Abzahlung des Kredites kostet nun jeden von uns 35 DM/pro Monat. Dies ist ein Beweis, wie die normalerweise anfallenden, für einen allein untragbaren, Kosten für Filmgeräte durch ein Kollektiv auf eine unbedeutende Größe zusammenschmelzen.

Zweitens: Die Personalkosten müssen durch die unbezahlte Arbeit der Filmkollektivmitglieder ersetzt werden. Um die Bedienung der Geräte liegt die Aura des Professionalismus, die sich größtenteils als Blödsinn herausstellt. Zwar kann nicht jeder auf Anhieb z.B. eine quartzgesteuerte Kamera oder einen Schneidetisch bedienen, aber dadurch, daß die Geräte uns immer ohne besondere Kosten zur Verfügung stehen, kann jeder sich in kurzer Zeit hineinarbeiten. Nach einigen Tips von Bekannten waren wir durchaus in der Lage, eine gute technische Qualität herzustellen. Technische Hilflosigkeit des Einzelnen wird durch das Kollektiv aufgehoben.

Drittens: Filmmaterialkosten. Nach unseren letzten Informationen kostet(Original+Entwicklung+Arbeitskopie mit Magnetspur) pro Minute Farbe: 30 - 35 DM; s/w 15 - 20 DM. Die Studiokosten richten sich nach den "Bekanntem" die im jeweiligen Moment Zeit haben. Die eigentlichen Produktionskosten setzen sich zum größten Teil nur aus Filmmaterial-, Kopier- und Studiokosten zusammen.

Technisches Wissen mit dem Film hergestellt wird, kann man nur von sich weisen wenn ökonomische Voraussetzungen dafür da sind. Ist das nicht der Fall, wie bei uns, so muß jeder den gesamten "Komplex Film" kennen lernen. Mit diesem "kennen lernen" entsteht auch eine neue Ausgangssituation für ein konkretes Filmvorhaben. D.h. bevor jemand einen Satz schreibt muß er die Buchstaben, die

die Wörter und die Tinte kennen. Zu diesem "Komplex Film" gehört es auch das man mit einem Lötkolben reparieren kann weil man die Leute, die normalerweise auch die anderen technischen Sachen machen, nicht bezahlen kann.

- Zur Aufnahme von Blut ist ein Farbtemperaturmesser angebracht und die Schwierigkeit unter Scheinwerfern, vor einer Kamera, vor einem Mikrophon, vor 5 Leuten zu onanieren, um somit durch den Film etwas auszusagen; diese Schwierigkeit ist eine Andere als das alles einfach nur hinzuschreiben. - Das ist auch der "Komplex Film". Das Filmvorhaben muß den Begrenzungen und Möglichkeiten der Ausrüstung, der Organisation, des Geldes, usw. angepasst werden. Beim ersten Film entwickelt man seine eigene Arbeitsweise und dabei ist viel Zeit und Geld schnell weg. Die Situation ist vergleichbar einem Schlittschuhläufer der erst hundert mal hinfällt bevor er überhaupt steht. Die Tatsache, daß man in einem Kollektiv nicht alleine hinfällt ist ein überlebenswichtiger Trost. Wir stehen nicht über den Sachen, die wir machen, sondern mitten drin; das ist so mit den Filminhalten und mit der Filmtechnik. Man muß sich für die Sinnlichkeit und Kodak gleichzeitig interessieren.

"Diese Mini-Alternative hat gegenüber der üblichen Reise ohne Wiederkehr in den Mittelpunkt des Arsches den Vorteil, daß man nicht so braun wird und ab und zu ist es Draußen auch wärmer als im Gesäß Bundesdeutscher Kulturverwalter," sagte der Bundesfilmpreisträger auf dem Klo im Innenministerium.

Wer mit uns an solcher Art von Filmproduktion interessiert ist; kontakt: Filmkollektiv oder Telephon
c/o H. B. 0 22 21/ 65 40 34
Goethestr. 10
5300 Bonn 1

FILMWERKSCHAU - RUNDSCHREIBEN

Der nebenan beginnende Bericht über Verleihprobleme wurde im "Filmwerkschau-Rundschreiben" Nr. 23/August 79 veröffentlicht.

Das FWS Rundschreiben erfüllt in Funktion und Aufbau ähnliche Absichten wie die FILMFRONT. Es kann ebenfalls abonniert werden, das Neuabonnement kostet dabei 9 Mark.

Bezugsadresse:

Rundschreiben Redaktion
Gabriele Besser
Anhalterstrasse 7
D-1000 Berlin 61

Tel 030-2511819

Postcheck-Konto:

4157 - 101

Inst. für audiovisuelle
Kommunikation

MEDIENWERK- STATT BERLIN

Seit Ende April ist unser Dokumentarfilm vom Alternativen Umweltfestival fertig, 80 Minuten lang und 10.000 DM teuer, incl. 3 Kopien und natürlich alles in Super 8.

Seitdem beschäftigen wir uns mit dem Verleih des Films. Bisher hatten wir 45 Vorführungen, davon 20 eigene, die anderen von Gruppen, die sich den Film ausgeliehen hatten. Diese gute Resonanz freut uns und zeigt uns, daß die intensive Arbeit an diesem Film nicht umsonst war. Außerdem ermöglicht sie uns, weiter als Filmgruppe zu arbeiten.

Megen der für diese Verleiharbeit anfallenden organisatorischen Arbeit, haben wir erst mal Bürozeiten eingerichtet (Mo-Fr 18-20 Uhr). Jeder der Gruppe macht einen Tag in der Woche die Routine-Arbeiten und hat damit auch die zwei Stunden zu tun. Die Sachen die fortlaufend anfallen:

1. Öffentlichkeitsarbeit

Damit die Leute den Film ausleihen können,

müssen sie erstmal wissen, daß es ihn gibt. Man glaubt gar nicht, welchen Aufwand man treiben muß, bis die Leute das so mitkriegen. Wir haben also Werbung gemacht:

Plakate geklebt, einen Artikel in die Berliner Stadtzeitung Zitty gesetzt, und im Rundfunk Veranstaltungshinweise gegeben. In der Tageszeitung wurde eine Kritik des Films abgedruckt.

Nachdem die Ausleihen und die Besucherzahlen jetzt zurückgegangen sind, wohl auch wegen der Sommerzeit, verschickten wir Artikel, Fotos, und Plakate an 150 Stadtzeitungen und sind gespannt auf die Resonanz.

Mit der Mund zu Mund Propaganda haben wir gute Erfahrungen gemacht. Leute, die den Film gesehen haben, erzählen das weiter und dadurch hatten wir schon häufiger zusätzliche Vorführungen. Gut ist der feste wöchentliche Termin, der sich mit der Zeit rumspricht. Die Leute kommen mit der Zeit, ohne daß wir großartig die Werbetrännel rühren. Nachteilig, ist daß die Sache zur Routine wird, und dann keinen Spaß mehr macht.

Dann haben wir einen Stempel von unserem Titel gemacht, ist ja ein duffer Spruch, da stempeln wir immer mal auf den Klo's in den Kneipen oder in Telefonzellen, wo's gerade so geht. Man kann natürlich auch die Sprühdose haben wir uns allerdings noch nicht getraut.

2. Organisieren eigener Vorführungen

Das ist uns bei der Arbeit mit unserem Film immer am wichtigsten. Da haben wir den Kontakt mit den Zuschauern, kann nach der Vorführung noch mit den Leuten reden, bekommt Feed-Back. Wir haben uns von Anfang an eine feste Spielstelle organisiert, wo wir einmal in der Woche den Film zeigen, und zwar Samstags in dem Kommunikationszentrum "Fabrik", in der auch die Vorbereitungen für das Alternative Umweltfest liefen und wo die Gruppen, die am Umweltfestival beteiligt waren, auch weiter arbeiten. So haben wir mit diesen Räumlichkeiten auch einen inhaltlichen Bezug zum Film.

Wir bauen zwar jeden Samstag die Projektion neu auf, aber die Atmosphäre ist besser, und lockerer als im Kino; sei es, daß die Leute sich die vielen Info-Tafeln anschauen, oder daß wir schon mal ein bißchen erzählen, daß wir als Filmemacher den Film auch selber vorführen. Nachteilig ist, daß in die Fabrik immer nur Leute aus der Scene kommen, ein anderes Publikum kann man da schwer erreichen, da sind auch unsere Möglichkeiten der Bekanntmachung ziemlich gering, eben nur über Veranstaltungshinweise in den einschlägigen Stadtzeitungen. Die Resonanz bei diesen Vorführungen war bisher gut. Je nach Wetter kamen jedesmal 30 - 100 Leute, wir haben das jetzt 14 mal gemacht, und haben jetzt mal 6 Wochen Pause eingelegt, damit es nicht zur Routine wird. Eventuell gehen wir nach der Pause auch mal zu einer anderen Stelle, vielleicht in eine Kneipe, um auch mal ein anderes

Publikum zu erreichen. Dadurch, daß wir bei den Vorführungen Eintritt nehmen (4,- DM), konnten wir noch eine weitere Kopie finanzieren und decken damit auch unsere laufenden Kosten (Miete, Telefon, Porto, Gerätereperaturen).

Wir haben parallel zu den regelmäßigen Vorführungen auch noch spontane Vorführungen gemacht, wo es sich gerade ergab, mal auf'ner Fete in der Uni, mal in einem Café usw. Die ganzen Vorführungen innerhalb Berlins konnten wir mit einer Kopie machen, so daß die anderen Kopien für Einsätze in Westdeutschland frei waren.

3. Verleih des Films an Gruppen außerhalb Berlins

Wir haben uns einen Terminkalender angelegt und da immer reingeschrieben, wann/wo/wer den Film bestellt hat. Schwierig ist dabei, wieviel Tage zwischen zwei Verleihterminen liegen dürfen, da der Post- bzw. Bahnexpressversand für uns noch eine unbekannt große ist.

Wir sind jetzt dazu gekommen, daß wir zwei Termine pro Woche legen können, also - einen am Wochenende und dann vielleicht Mittwoch noch einen und das dann, wenn die Kopie von Ausleiher zu dem nächsten Ausleiher geschickt wird.

Zwei Wochen vor dem Verleihtermin schicken wir dem Ausleiher schon mal Plakate für die Werbung am Ort, zu. Die Kopie wird meist per

Luftpostpaket verschickt, da ist sie sogar gegen Verlust versichert, bei Brief nicht, bei Einschreiben kriegt man nur 37,50 DM zurück, wenn das Einschreiben nicht ankommt.

Wenn's eilt schicken wir per Bahnexpress, das ist allerdings ziemlich teuer. Ganz un-diskutabel ist Luftfracht. Wir haben mal eine Kopie nach Wien schicken müssen, da die andere auf dem normalen Weg nicht angekommen ist. Das hat 110,- DM gekostet.

4. Zuverlässigkeit des Ausleihers

Das macht die Sache nervig, wenn eine Kopie zum bestellten Termin nicht ankommt, weil der Vorleiher geschlampt hat. Das ist uns schon ein paar mal vorgekommen, wir wissen gar nicht wie wir das ändern können. Da schicken die Leute den Film als normales Paket weiter, obwohl wir mehrmals ausdrücklich darauf hingewiesen haben, per Luftpost zu schicken. Folge: Der Film ist 4 Wochen unterwegs! Liegt beim Zollamt rum, da er ins Ausland ging, ist also für weitere Verleihtermine aus dem Verkehr gezogen.

Oder eine andere Gruppe behält den Film noch einen Tag länger, weil er so gut ist, führt ihn nochmal vor, ohne nochmal die Verleihgebühr zu zahlen, und gibt ihn dann jemandem mit nach Berlin, der sich hier nicht meldet. Wir haben dann die Scherereien mit den Nachforschungen.

Man muß den Leuten wirklich einpauken, wie wichtig es ist, Termine und Versandform ein-

zuhalten, und was davon abhängt für nachfolgende Ausleiher.
Weitere Sachen die einem die Haare zu Berge stehen lassen: "Och, ich dachte es sei nicht so wichtig, der Film ist sowieso kaputt" oder "Der paßt nicht auf unseren Projektor, da haben wir einfach 4 Teile draus gemacht".

Wir haben unseren Film auf zwei Rollen = 240m, waren eigentlich der Meinung, daß dementsprechend Projektoren verfügbar sein müßten. Aber es ist nicht so. Wir empfehlen Euch, auf alle Fälle nur 180 m Rollen zu verwenden, oder aber sowohl als auch.

Wir haben bezüglich der Behandlung der Kopien den Eindruck gewonnen, daß die Leute denken, na Super 8, kommt nicht so genau drauf an. Wenn wir den Film dann wieder bei uns haben, müssen wir ihn genauestens kontrollieren. Es ist auch schon vorgekommen, daß die Leute den Film auseinandergeschnitten haben und verkehrt wieder zusammengeklebt haben. Ihr könnt Euch selber den Effekt vorstellen, wenn er dann weiterverschickt wird. Mit der Bezahlung der Verleihgebühr läuft's auch nicht so prompt. 40 % der Ausleiher müssen wir anmahnen.

In unserer bisherigen Arbeit haben wir festgestellt, daß wir wirklich hinter allem und jedem hinterher sein müssen, obwohl uns eine solche Kontrolle biöd vorkommt und wir den ausleihenden Gruppen eigentlich die Verantwortung und Zuverlässigkeit zutrauen möchten.

Am schlimmsten ist die Nervösität, daß wegen der Unzuverlässigkeit einzelner Leute Verleihtermine platzen, daß die Leute, die viel Arbeit in die Vorbereitung einer Veranstaltung gesteckt haben, dann mit Recht sauer sind.

Um etwas mehr Verbindlichkeit zu schaffen, schicken wir neuerdings jedem Ausleiher ein Blatt mit den Verleihbedingungen, welches er unterschreiben muß und damit die Verleihbedingungen, seine Bestellung und alle damit verbundenen Formalitäten (Weiterschicken, Behandlung der Kopie) anerkennt.

Vielleicht muß sich das auch alles erst mal einspielen. Unsere Organisationsstruktur kann ev. doch noch anders sein. Ab September wollen wir sehen, wie's weiter läuft, ev. noch eine Kopie machen, wenn das finanziell geht, dann kommen wir mit den Terminen besser klar.

Trotz all dieser Schwierigkeiten ist die Arbeit mit dem Film für uns eine gute Erfahrung. Wenn die Leute erzählen, daß sie den Film toll finden, daß sie ihn auch mal ausleihen wollen, wenn während der Vorführung spontan geklatscht wird; so entschädigt uns das für die Nervereien, die wir mit dem organisieren des Verleihs und der Vorführungen haben. Weiterhin hält die Verleiharbeit auch die Gruppe zusammen, jeder kann sich gleich stark engagieren und ist auf dem gleichen Wissensstand.

Rainer von der Medienwerkstatt

distribution :

Liestal: Kulturhaus PALAZZO mit Kino SPUTNIK

von Urs Berger

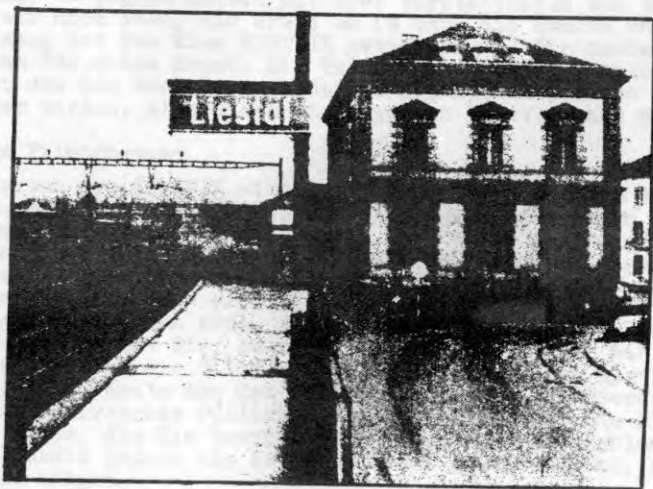
In Liestal, dem Kantonshauptort der Baselländer, ist mit einem Fest am 11. 12. und 13. Mai 1979 das Kulturhaus PALAZZO eröffnet worden. Das Gebäude befindet sich an prominenter Stelle: Es handelt sich nämlich um das alte Liestaler Postgebäude und steht direkt neben dem Bahnhof. Darin Unterschlupf gefunden haben bis jetzt:

- ein Restaurant mit Bestuhlung auf dem Perron
- ein Kellerkino mit 70 - 80 Plätzen
- ein Theater- und Versammlungsraum
- eine Brockenstube
- ein Platten- und Alternativkulturladen
- soziale Beratungsstellen
- Künstlerateliers

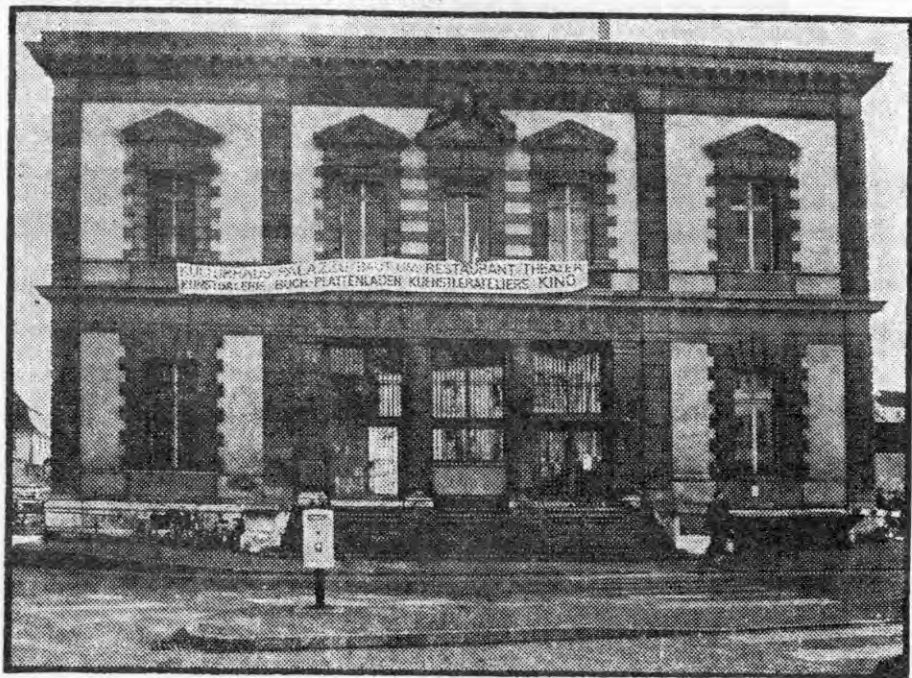
Das Kino SPUTNIK

Das SPUTNIK wird von Peter Jakob geleitet. Als einer der vier Initianten und Gründungsmitglieder des PALAZZO hat er wie die anderen ein Viertel der Aktien gezeichnet. Auszug aus seiner Pressemitteilung: "Unser Kellerkino, das betrieben wird durch einen Verein, hat vor allem die Aufgabe, folgende Filme zu zeigen: Trick-Filme, Kultur-Filme, Kunst-Filme, Aktions-Filme, Experimental-Filme, Problem-Filme, Umwelt-Filme, weltweite Nationen Probleme-Filme, verbotene Filme.

SPUTNIK hat also die Aufgabe, die Filme zu zeigen, die in einem üblichen Kino dem Volk nicht gezeigt werden. Vergessen wollen wir aber nicht die Jüngsten und die Ältesten in unserer Gesellschaft. Eine weitere SPUTNIK-Aufgabe: den Filmemacher dem Zuschauer für Rede und Antwort zur Verfügung stellen.



Auch der Filminteressierte von Erotischem, Kriminellem, Heiterem, von Liebes- und Trauerfilmen, von Vergangenheits- und Zukunftsfilmen, wird seinen Platz finden."



Interview mit Peter Jakob

Seit dem 20. Mai 1979 zeigen wir im Kino SPUTNIK regelmässig Programme. Zu Beginn hatten wir drei Vorstellungen pro Tag, jetzt machen wir noch zwei, die erste um 19 Uhr, die zweite um 21 Uhr. Am Dienstag ist das Kino SPUTNIK geschlossen. Wir machen die Programme für einen Monat. Die Programme werden auf einem Handzettel gedruckt und den Besuchern verteilt. Eigentlich möchten wir aber aktueller werden, also nicht einen ganzen Monat voraus planen.

aus dem Filmprogramm

Das Programm des SPUTNIK wird zusammengestellt aus dem Angebot der Verleiherkataloge. Dabei muss Rücksicht genommen werden auf die Programme konkurrierender Kinos. In Liestal selbst gibt es noch das Kino "ORIS". Verleiher, die mit diesem Kino Verträge abgeschlossen haben, liefern unserem Kino keine Filme. Auch kann ich Filme erst dann zeigen, wenn sie im nahegelegenen Basel (ca 15 km entfernt) gezeigt worden sind. Die Begründung der Filmverleiher für diese Massnahme ist die, dass in den grossen Städten wie Basel und Zürich die Presse die Filme ausführlicher bespricht als in der Provinz. Auch müsste man den Filmverleihern bei Premieren ein möglichst zahlreiches Publikum garantieren können. Die Filme kommen in jene Kinos, die die besten Besucherdurchschnittszahlen vorweisen können. Sobald jedoch die Filme in Basel gelaufen sind, kann ich hier die Filme zeigen.

So lief zum Beispiel Federico Fellinis "Orchesterprobe" schon recht bald auch im SPUTNIK. Wir haben "Traumstadt" von Johannes Schaaf gezeigt, "The harder they come" von Perry Henzell, "Edipo re" von Pasolini. Im September haben wir einen Filmzyklus über die dritte Welt durchgeführt und zur Ausstellung über fortschrittliches Wohnen, die im Kulturhaus PALAZZO stattgefunden hat, zeigten wir "Zur Wohnungsfrage" von Stürm und erstmals auch einen Super-8 Film, "Mir schloofe hindenuuse" von der Quartierfilmgruppe Kleinbasel.

über die Möglichkeiten mit Super-8

Vorführungen mit Super-8 Filmen sind durchaus möglich. Allerdings bin ich der Ansicht, dass wir für unser Kino zuerst ein Publikum holen müssen. Dazu eignen sich besser "grosse Filme", bekannte Werke auf 35mm. Das SPUTNIK ist mit 35mm und 16mm Projektoren ausgerüstet. Einen Super-8 Projektor habe ich nicht, ich suche aber nach einer günstigen Gelegenheit, zu einem 8mm Projektor zu kommen. Ich zweifle daran, ob das Publikum 8mm Filme sehen will. Vorläufig versuchen wir, solche Filme in einem thematischen Zusammenhang zu gerade laufenden Ausstellungen im PALAZZO zu zeigen.

die Sache mit dem SLV

Bis Ende 1979 bin ich provisorisches Mitglied des SLV, Schweizer Lichtspieltheaterverband. Ich musste um die Mitgliedschaft in diesem Verein kämpfen, da man ja bekanntlich nur Filme der organisierten Filmverleiher vorführen darf, wenn man im SLV ist. Ich habe mich bis jetzt wenig in diesem Verein betätigt. Ich darf im SPUTNIK nur eine beschränkte Menge von Filmen zeigen, die nicht von diesen Verleiher stammen. Diese Vorführungen sollten im Grunde genommen nur geschlossen durchgeführt werden, also in Vereinen usw. In Zusammenhang mit dem Kulturhaus PALAZZO habe ich hier natürlich gute Ausweichmöglichkeiten.

Kino Sputnik
Postfach
CH- 4410 Liestal
tel. 061 511447

Kino Sputnik

andere Filme, politische Filme, Kinderfilme,
AK*-Filme, Frauenfilme, neue Filme, alte Filme,
Trickfilme, Filme von Bürgerinitiativen, poetische Filme, Filme für alte Leute, Filme für junge Leute, Stummfilme....

Sputnik, das demokratische Kino

Um ein möglichst interessantes und vielseitiges Programm gewährleisten zu können, sind wir darauf angewiesen, dass sich möglichst viele verschiedene Leute und Gruppen an der Programmation beteiligen.

Bringt viele Vorschläge und Ideen, für das
andere
interessantere
bessere
.....
Kino



EIN DURCHAUS AKZEPTABLES GANGSTERFILMCHEN

Original - Pressezitat

Unter diesem Titel hat Urs Berger eine Auswahl von Presse-
zitatzen zur



schweizerische
filmwerkschau
solothurn

und zu an diesem Anlass gezeigten Filmen zusammengestellt. Die Auswahl wurde nicht nach speziell relevanten Kriterien vorgenommen. In erster Linie soll wieder einmal die Lust am Zeitungslesen gefördert werden. Aus diesem Blickwinkel gesehen spielen Gedanken über die Tiefsinnigkeit gewisser Filmkritiken und Filmkritiker eine zweitrangige Rolle ...

(Wer Interesse an den unbeschnittenen Artikeln bekundet, kann diese im Archiv der "Vereinigung für den unabhängigen Film", betreut von Ruedi Bind, einsehen.)

1. schweizerische filmwerkschau solothurn 1973

Solothurner Zeitung
13. März 1973 (H.Z.)

H. Z. Acht Jahre nach Ihrer Gründung haben die Solothurner Filmtage mit der Schweizerischen Filmwerkschau eine kleine Schwester erhalten. Die Arbeitsgruppe Massenmedien der Kantonsschule Solothurn hat es in verdankenswerter Weise und mit grossem Einsatz an die Hand genommen, ein Inventar derjenigen Filme zu bieten, welche zurzeit in der Schweiz von Mittelschülern, Lehrlingen und Studenten gedreht werden. Sie konnten dabei von einigen bewährten Organisationsmodellen der Filmtage ausgehen, waren aber anfänglich eher skeptisch, ob sie die Filme nach Solo-

thurn bringen würden. Die rund 40 angemeldeten Filme von Spiellängen zwischen 20 Sekunden und 40 Minuten zerstreuten diese Bedenken jedoch rasch. Dank der Filmtage verfügt Solothurn über ein filmisches Image, so dass Werke aus der gesamten deutschen Schweiz sowie zwei aus der französischen Schweiz präsentiert werden konnten. Am Schluss des zweitägigen und reichlich strapazierenden Anlasses war sich aber jedermann im klaren, dass es nächstes Jahr wieder eine Filmwerkschau wird geben müssen. Ein verdienter Erfolg also für die wagemutigen und einsatzfreudigen Initianten.

Solothurner Zeitung
13. März 1973 (H.Z.)

Kreativität und Spielfreudigkeit

Was uns besonders angenehm be-
rührte war die Tatsache, dass ein
grosser Teil der vorgeführten Filme,
mögen sie in ihrer technischen und
auch sonstigen Qualität unterschied-
lich gewesen sein, von einem Flair
fürs Filmmachen, von kreativer Ar-
beit und einer immensen Freude in
der Handhabung der Kamera zeugen.
Diese völlig ungekünstelten Filme ha-
ben uns in dieser Hinsicht fast mehr
befriedigt als die Kurzfilme der letz-
ten Solothurner Filmtage.

Basler Nachrichten:
15. März 1973

"Nicht das Kino Scala, wo die zur Berühmt-
heit gelangten Solothurner Filmtage statt-
finden, sondern die Aula des neuerbauten
Lehrerseminars war über das letzte Wochen-
ende Treffpunkt für Lehrlinge, Mittelschüler
und solche, diesich für Film interessieren.
Dies zeigt auch schon, welches Ziel diese
Werkschau verfolgt: Geld soll eine unterge-
ordnete Rolle spielen. Das bedeutet auch,
dass sämtliche Filmformate zugelassen sind."



Aus "Ein Tropfen Traum" von Nino Jacusso

Tages Anzeiger
20. März 1973 (U.B.)

"Da fast nur Mittelschüler und Lehrlinge zu
den Autoren zählen, ist es allerdings ver-
wunderlich, dass Lehrlings- und Schüler-
probleme nicht stärker zum Zuge kamen. Offen-
bar suchen die jungen Filmer ihre Inhalte in
zu weiter Ferne."



Nino Jacusso: "Jugendliebe".

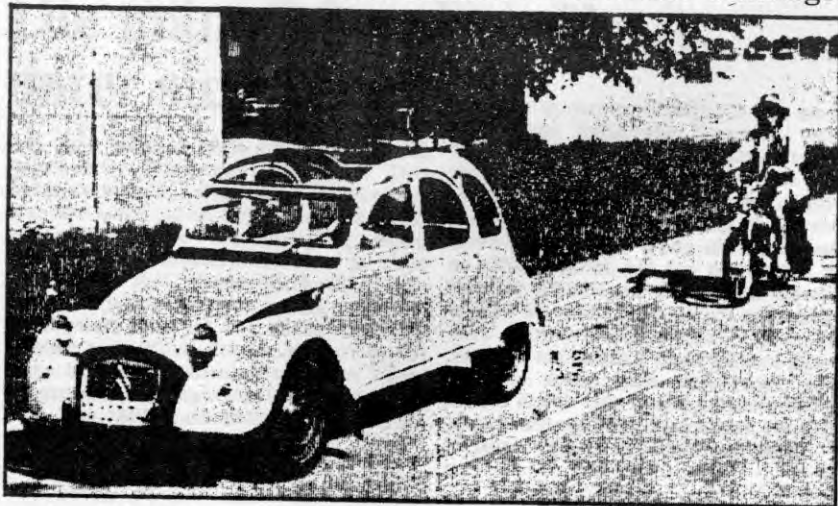
Solothurner Nachrichten
17. März 1973

"Nino Jacussos "Jugendliebe" dagegen erschöpfte sich in der Liebe zu technischen Details."

"In 'Alfa und Romeo' wird eine Liebesgeschichte nicht zwischen Mann und Frau, sondern zwischen Mann und Auto geschildert. Ueberaus treffend gewählte Musik macht diesen Film sehenswert."

Solothurner AZ
18. März 1973

«Die kleinen Solothurner Filmtage»



aus dem Film "also Aufbruch" von einer Schülergruppe aus Aarau

Immerhin ist es erfreulich — und das ist weit wichtiger — dass man sich überhaupt mit dem Medium Film befasst, wenn auch mit bescheidenen Mitteln: Viele mussten auf den Ton verzichten, andere wiederum machten es sich insofern leicht, dass sie einfach Musik von bekannten Popgruppen unterlegten.

Solothurner Nachrichten
14. März 1973 (mws.)

Gerade mit fünf Filmen anwesend war Nino Jacusso aus Biberist. Mit romantisch-sentimentalen Bildern versuchte er, mit total subjektiver Kamera, Gedanken, die sein Leben prägten, zu zeigen. Mit «Jugendliebe» ist es ihm als ersten in der Geschichte des Super-8-Filmes gelungen, qualitativ einwandfreie Doppelbelichtungen zu machen.

Die vermeintliche Freiheit in Bahnen gelenkt, sah B. Wiederkehr in seinem «Späten Flötist», und die Grundidee von Stephan Jäggi's Film — «Ein Hund scheisst ans Soldatendenkmal» — dürfte noch konzertierter wiedergegeben werden.

Erstaunlich war die Vielfalt der Ideen der jungen Filmschaffenden. Dass die erste schweizerische Filmwerkschau Solothurn ein Erfolg war, zeigten die befriedigten Stimmen am Ende der im persönlichen Rahmen gehaltenen Veranstaltung. Jeder konnte profitieren, war es von den Filmen oder den anschließenden Diskussionen. Das erfolgreich gelungene Experiment gab den fünf Organisatoren die Bestätigung, dass das Interesse für den Gedanken- und Erfahrungsaustausch bei den Schweizerischen Studenten, Lehrlingen und Mittelschülern vorhanden ist, und die Schweizerische Filmwerkschau auch nächstes Jahr wieder stattfinden kann.

2. schweizerische filmwerkschau solothurn 1974

Solothurner AZ
15. März 1974 (usb.)

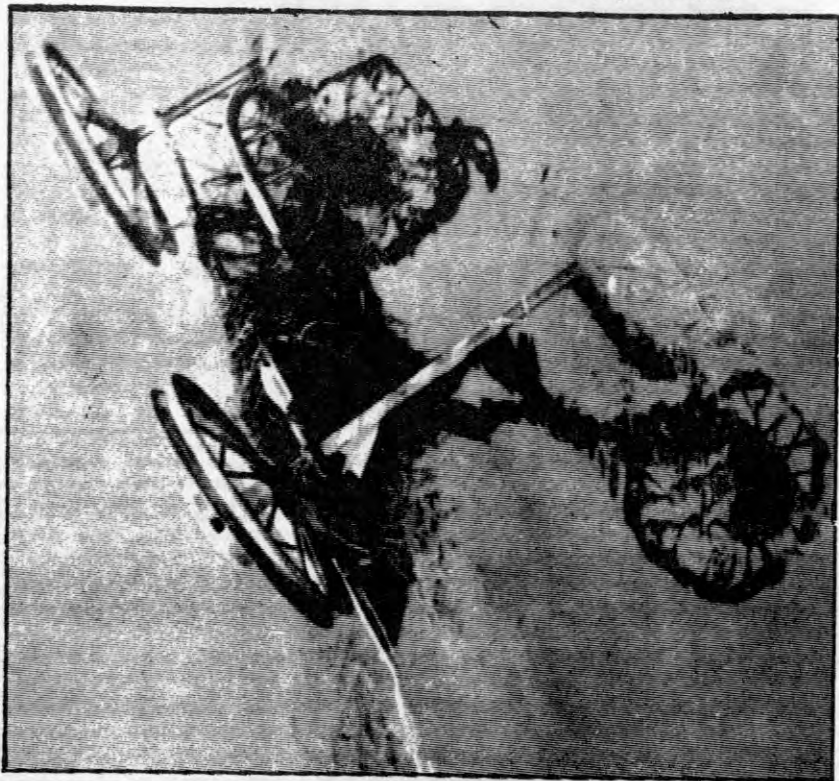
Die männlichen Jungfilmer unter sich

usb. Zum zweiten Male sind die «kleinen Solothurner Filmtage» abgelaufen. Den Gesamteindruck, den sie hinterliessen, war wie auch schon bei den ersten recht zwiespältig. Eine Verständigung unter den jungen Amateurfilmern, die ja nicht zuletzt ein Ziel dieser Werkschau darstellt, ist jedenfalls noch kaum zustande gekommen. Dies ist vor allem dann um so eher begreiflich, als ein Abwart in der Lage ist, nach einem verzögerten Filmprogramm die geplante Diskussion einfach aus zeitlichen Gründen zu verhindern.

Sollte in diesem Punkt für das nächste Mal keine Besserung erreicht werden können, so müssten die Organisatoren wohl konsequenterweise ein in dieser Hinsicht besseres Lokal suchen. Und um gleich noch bei den rührigen Organisatoren zu bleiben: Wenn sich diese schon so offensichtlich bei den bewährten Solothurner Filmtagen inspirieren lassen, so sollten sie auch noch gleich schauen, wie dort programmiert wird. Sonst trifft nämlich tatsächlich der Fall ein, dass die sowieso schon zum Teil recht wirren Filme durch die unkonzepionierte Programmierung beim Zuschauer einen noch zwiespältigeren Eindruck auslösen.

Während heute die Filmtage von den Halbprofi bis zu den grossen Könnern ganz für das 16- und 35-mm-Format reserviert sind, bietet die SFS vor allem den Anfängern mit dem Super-8-Format eine Chance. Dieses Material erlaubt, mit relativ bescheidenen technischen und finanziellen Mitteln, ansprechende Filme zu drehen, solange man nicht auf eine präzise Synchronisation von Bild und Ton angewiesen ist.

Der Dokumentarfilm, bis vor kurzem noch dominierendes Element der Filmtage, vermag die Cineasten der ganz jungen Generation nicht sonderlich zu begeistern, was allerdings auch mit den beschränkten Möglichkeiten des Super-8-Formats zusammenhängen dürfte. Einer der wenigen war «Löwenberg» von vier jungen Autoren, die die soziale Not in einem Vorort von Mailand am Beispiel eines Italienerjungen beleuchten.



"Basel - eine Collage" von Richard Bucher. sfs 1974.

Luzerner Neueste Nachrichten
14. März 1974 (JvA.)

"Zweifelloos erfüllt die SFS eine wertvolle Funktion im Dienste des freien Filmschaffens. Dem Talentierten vermag sie den - oft mehr als nötig - holprigen Weg nach vorn etwas zu ebnen und den, der sich Illusionen hingegeben hat, vor die Wahl zu stellen, entweder sich vermehrt anzustrengen oder die Konsequenzen zu ziehen. Zu hoffen bleibt, dass im nächsten Jahr auch die Medienpädagogen von der SFS Kenntnis nehmen."

Neue Zürcher Zeitung
16. März 1974 (HME.)

Wer sich als Anfänger daran macht, einen Film zu drehen, der greift aus finanziellen Gründen zum Super-8-Format. Immer mehr junge Leute haben in den letzten Jahren zu diesem Ausdrucks- und Gestaltungsmittel gefunden, Leute, die größere Ambitionen hegen, als nur einen Familien- oder Ferienfilm zu drehen. Leider fehlte jedoch die Möglichkeit, diese Werke einer größeren Öffentlichkeit vorzuführen. Hier hat die Schweizerische Filmwerkchau eine Lücke geschlossen.

Trickfilme. Was die meisten an der Werkschau vertretenen Filmemacher auszeichnet, ist ihre Bescheidenheit. Viele Autoren sprechen bewußt von Versuchen, von filmischen Uebungen; einige fragten in den Diskussionen nach Verbesserungsvorschlägen für ihre eigenen Filme. Immer wieder zeigte sich das Bestreben, zu lernen, von den Erfahrungen der anderen zu profitieren. Die dadurch entstandene sympathische Atmosphäre trug wesentlich zum guten Gelingen der Werkschau bei. deren Organisatoren, die Arbeitsgruppe Massenmedien (AMM), auch 1975 wieder eine Werkschau organisieren werden.

Solothurner Zeitung
13. März 1974 (uvw/HZ.)

Ebenfalls wenig Anklang fanden die beiden Experimentalfilme «Dreikönigsnacht» von A. Ribl und J. Marciniak sowie « — (ohne Titel) » des Solothurners U. Berger. Doch gerade bei diesen beiden Werken trifft das einleitend Gesagte zu, dass ihre Filme nicht für ein grosses Publikum bestimmt sind, sondern wirklich das Ergebnis eines Experimentierens mit Film, Darstellern und Kamera sind.

auch Peter Aschwanden mit «Das Pulverfass, auf dem wir sitzen oder das letzte Stück Kuchen» erinnerten in der ganzen Macht an Schmid. An der Pressekonferenz stellte es sich allerdings heraus, dass Aschwanden den Film von Schmid gar nicht kennt. Dann mag die etwas mangelhafte Projektion, welche die Hochglanzfarben des Filmes in matte Farbtonen umwandelte, das Ihre dazu beigetragen haben. Sei dem wie es wolle: der Film «Das Pulverfass...» war einer der meistdiskutierten Streifen. Aschwanden, zuerst Lehrer, dann Jus-Student, Schauspielerschüler und jetzt Regieschüler, betrachtet seinen Film indessen nur als formale Uebung. Ihn interessierte lediglich, was er mit filmischen Mitteln auszudrücken vermag. Daneben ist er jedoch ein unheimlicher Perfektionist, hat er doch jede Einstellung vorher gezeichnet. Ueber die grosse Resonanz des Streifens in Solothurn war er selber am meisten überrascht. Eventuell stimmt doch, was Filmemacher Beni Müller an der Pressekonferenz gesagt hat: «Schmid war zufälligerweise der erste, welcher genügend Geld auftreiben konnte, um einen Film zu realisieren, wie er einfach in der Luft liegt». Leider ist der Farbfilm nur in Super-8 gedreht und würde durch Aufblasen auf 16 mm bedeutend an Substanz verlieren. Sonst wäre er ohne Diskussion Filmtage würdig.

Die uns bereits letztes Jahr positiv aufgefallene Basler-Gruppe WMGM bot im Stile eines 1926 gedrehten Filmes eine in kommerzieller Weise realisierte Komödie «The Entertainer». Eine gelungene Chaplin-Posse in Kleinformat. «Hürdenlauf» von Peter Schertenleib und Stephan Jaeggi (Kantonsschule Solothurn) persiflierte den Leistungsdruck an den Mittelschulen. «Warum» von Michael Behounek war ein durchaus akzeptables Gangsterfilmchen.

Fachsimpeleien und ein Wunsch

Rege benützt wurden die verschiedenen Diskussionen, weniger um konkret über einen Film zu sprechen, sondern um allgemein die Probleme die sich mit der Herstellung von Filmen — und vor allem auf dem immer noch technisch ungenügenden, aber finanziell einzig tragbaren Material des Formates Super-8 — ergeben, zu besprechen. Diese Mängel, vor allem ungenügender Anpressdruck der Kasette, zu kurze Spieldauer und schlechte Tonqualität, sind nicht oder nur mit unverhältnismässig grossem Aufwand zu beseitigen. Damit also mehr Kraft für die effektive Filmarbeit bleibt, hofft man, dass der Hersteller sein Produkt bald entscheidend verbessert.

Wir haben schon letztes Jahr darauf hingewiesen, dass dieser sicher notwendigen Veranstaltung wenig Breitenwirkung beschieden war. Es ist dies leider auch von der zweiten Auflage zu sagen. Als vor nahezu 10 Jahren die Solothurner Filmtage ins Leben gerufen wurden (deren Filme in den ersten Jahren qualitativ nicht wesentlich besser waren), hallte plötzlich ein Ruf nach Schweizerfilmen durchs Land, und die Veranstaltung war bald einmal von einer Aureole umgeben, die sie zur bleibenden Institution machte. Dass dies bei der Filmwerkchau nicht zu vermelden ist, kann die Veranstalter mit gutem Recht betrüben. Waren es bei den Filmtagen die professionellen Filmemacher, die Presse und die Filmwirtschaft, die diese Veranstaltung brauchten, so darf festgestellt werden, dass sich diese Kreise alle mehr oder weniger für das Unternehmen engagiert haben.

Bei der Filmwerkchau sind die Erzieher, Medienkundler, Psychologen und sonstige an Jugendproblemen engagierten Persönlichkeiten angesprochen. Sie müssten sich in erster Linie dafür interessieren, welche Probleme die Jungen in ihren Filmen aufpreisen und wie sie dies tun. Diese in Frage kommenden Leute waren jedoch an einer Hand abzuzählen. Erfreulicherweise hat Rektor Dr. Waldner vom Seminar wenigstens einen Teil der Veranstaltung verfolgt. Aber alle ändern Erziehungswissenschaftler scheinen nur in seltenen Theorien über Unterrichtstechnologie stark zu sein und den Kontakt mit der Realität zu scheuen.



Peter Aschwanden: Das Pulverfass ...

Mit Mut und Super 8



Diskussionen unter den Filmern an der SFS 1974



"Nordstrasse 14" von Beni Müller und Annelies Krieg

team / Juni 1975
HP Stalder
Beatrice Leuthold

Aufgefallen ist erstens eine gewisse Einfallslosigkeit im Einsatz der Musik. Nichts gegen Beat, Pop und J.S. Bach; im Gegenteil. Doch machen es sich viele etwas zu leicht, wenn ihre ganze Gestaltung des Tones darin besteht, drei, vier Stücke aus einer Schallplatte auszuwählen und dem Film zu unterlegen. Mit dem Ton, vorab der Musik, können Aussagen gemacht werden. Diese Möglichkeiten des Gestaltens werden viel zu wenig genutzt.

Eine Vielzahl der Filme ersetzt für die Autoren auf unkonventionelle Art die Tagebuchnotizen oder Gedichte früherer Generationen. «A film notebook» nennt einer sein Werk und entwickelt darin eine Mythologie des Empfindens, die vom Betrachter nur rein gefühlsmässig aufgenommen werden kann. Intellektuelle Betrachtungsweisen sind in solchen Fällen verpönt. Der Film selbst ist Teil einer (Liebes-)Erfahrung. Wenn diesen Bekenntnisfilmen von andern «Exhibitionismus» vorgeworfen wurde, so zeugt dies von Unverständnis und Intoleranz. Denn hier wurde Film nicht nur Massenmedium, sondern durchaus auch Individualmedium sein kann.

In engem Zusammenhang mit diesem Nicht-ernst-Nehmen von Bild und Ton steht auch der allzu selbstverständliche und oberflächliche Gebrauch der Montage, des Nacheinanders der Bilder und des Tones. All dies ist deutlicher Ausdruck dafür, dass die Schule die Jugendlichen wohl in den Umgang mit Wort, Schrift und Sprache einführt, nicht aber in die Bild-Ton-Sprache unseres Massenmedien-Zeitalters. Daher die Hilflosigkeit, wenn junge Leute mal versuchen, sich mit diesen Medien auszudrücken.

"In Gesprächen und Diskussionen wurden sich die jugendlichen Cinéasten bewusst, dass es in ihrem Vorteil läge, wenn man sich nicht nur -wenn überhaupt- einmal jährlich in Solothurn trifft und dabei oft erst noch über nebensächliche Dinge spricht, sondern zusammenarbeitet, beispielsweise durch Materialausleihe oder Austausch von Erfahrungen. In diesem Sinne wurde denn auch beschlossen, sich bereits in einem Monat wieder zu treffen."

Johannes von Arx in der "Tat"

«Es ist besser, einen schlechten Kriminalfilm zu machen als einen schlechten sozialkritischen Film.»



Basler Nachrichten
12. März 1975 (ddp.)

Dabei handelt es sich oft um die ersten filmischen Gehversuche. Wenn ihnen auch allzu häufig gravierende Mängel anhaften, so finden sich doch immer wieder Werke mit einer bemerkenswerten Ausdruckskraft, die am ehesten in der Sparte der Filme mit dokumentarischem Charakter anzutreffen sind. Zwei hervorragende Beispiele dafür: «Kibbuz ein Gedi» von Pierre Smolik und «Landluft macht frei» von Jost Nyffeler.

Solothurner Zeitung
12. März 75 (uvw.)

Stete Steigerung

Während am Freitag nichts Besonderes auffiel, gab es am Samstag die ersten Höhepunkte. «Der Spaziergang» von Markus Graf zeigt einen Menschen als Suchenden seines Ichs. Dramaturgisch wurden die verschiedenen Sequenzen gut in Szene gesetzt, und auch eine Anhäufung von surrealen Symbolen wurde nicht vergessen.

Doch der Streifen vermochte in technischer Hinsicht als Film nicht zu überzeugen. Es muss für Markus Graf beschämend sein, dass sein 16-mm-Werk einem Vergleich mit etlichen 8-mm-Filmen nicht standhält. Erste Beifallstürme erhielt der Oltner Christof Schelbert mit seinem farbigen Trickfilm «Links 234 — rechts 234», in dem er die Macht und Ohnmacht am Beispiel Armee darzustellen versucht. «Entstanden in Zusammenarbeit» Gruppenarbeit von 5 Zürcher Gymna-

gesten, will mittels Schwarzweiss-Kontrasten an Mensch und Gegenstand die spielerischen Figuren des «Savoir-vivre» oder «Leben lassen» aufzeigen. Der Basler Richard Bucher konnte mit einem technisch sehr guten Werk aufwarten. In seinem Film «Ellisabethenstrasse 44» versuchte er, die Angstträume eines abbruchreifen Hauses einzufangen. Anerkennung fand er dabei mit seinen raschen, perfekt geschnittenen Bildwechseln. Von

Solothurner Nachrichten
12. März 1975 (mws.)

Dass an der Filmwerkschau in Solothurn Erstlingswerke immer noch in der Mehrzahl sind, zeigte vor allem der jeweilige Inhalt der Filme, wollten doch die Autoren tiefgreifende Probleme behandeln, ohne sich vorher eingehend mit der Materie beschäftigt zu haben.

Weshalb eine Werkschau?

Bis vor drei Jahren wurden jeweils am Rande der Solothurner Filmtage in einem Saal Super-8-Projektionen durchgeführt. Da dies zeitlich parallel zum normalen Filmtageprogramm geschah, fanden die «Schmalspurfilmer» zu wenig Beachtung. 1973 führte dann die «Arbeitsgruppe Massemedien» (damals etwa zehn Kantonschüler und Seminaristen) die erste Schweizerische Filmwerkschau durch mit dem Ziel, dem Super-8-Format und damit dem filmenden Nachwuchs ein Forum zu schaffen, um Filme zu zeigen, darüber zu diskutieren, Leute mit ähnlichen Interessen und ähnlichen Problemen zusammenzubringen, um Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu lernen.

Unbegeben formuliert sich

Während an den Solothurner Filmtagen eine

Reihe von Autoren schon über Jahre mit guten Filmen für einen gewissen Qualitätsstandard bürgen, werden an der Werkschau immer wieder sehr mangelhafte Filme gezeigt. Dies ist keine Kritik, sondern eine Feststellung, die in der Natur der Sache liegt, denn ein Grossteil der Filme sind das Resultat des ersten Kontaktes mit diesem Medium, es sind gewissermassen erste Gehversuche. Und es zeigen eben Jahr für Jahr andere Anfänger ihre ersten Filme, so dass immer wieder die gleichen Fehler zu sehen sind. Ein kontinuierliches Schaffen, in dem sich Fortschritte zeigen würden, lässt sich nur in wenigen Fällen feststellen. Aus diesen Gründen scheint die Werkschau für unbeteiligte Zuschauer, die nicht ein spezifisches Interesse für diesen Filmnachwuchs haben, relativ unattraktiv, zumal hier keine grossen Namen als Publikums-magnete wirken. Daraus und aus der sicher mangelhaften Propaganda lässt sich wohl der geringe Zuschaueraufmarsch erklären. Die Filmer und ihre Freunde waren praktisch unter sich.

dass die Veranstalter der Schweizerischen Filmwerkschau Solothurn zirka Mitte April eine Zusammenkunft organisieren, zu der alle an der Werkschau teilnehmenden Filmer eingeladen werden, um die Herausgabe eines Bulletins zu besprechen, das Adressen von Filmemachern, Informationen über entstehende und projektierte Kleinformatfilme, Materialaustauschmöglichkeiten usw. enthält.

zoom / Filmlerater / Nr. 7.1975

Ebenso wichtig wie die Vorführung der Filme sind bei einer Veranstaltung, wie es die Werkschau ist, die *Gesprache und Diskussionen*, die stattfinden. Dies jedoch wurde hier bisher nicht genügend beachtet. Man schwankte zwischen Pressekonferenzen à la Solothurner Filmtage, Diskussionen wie bei Filmfestivals und ganz normalen Gesprächen.

Die Unklarheit der Kommunikationsform bei der Werkschau ist jedoch begründet in der Unklarheit des Selbstverständnisses der Schweizerischen Filmwerkschau Solothurn im ganzen. Wo steht sie zwischen «Ecole et cinéma» in Nyon, «Cinema e gioventù» in Locarno, «Festival Super-8» in Genf und einer Amateurfilm-Veranstaltung?

Und noch einmal tiefer rührt die Unentschiedenheit und Mehrdeutigkeit der ganzen Veranstaltung von einem wirren, sich widersprechenden, teilweise oberflächlichen, teilweise wieder deutlich profilierten *Selbstverständnis der Nachwuchsfilmer*. Wer sind sie? Was wollen sie?

Fluchtversuche mit der Filmkamera

Tages Anzeiger

19. März 1975 (Beatrice Leuthold)

Die Autoren verteidigten ihren Leinwandexhibitionismus mit Vehemenz. Es wimmelt in diesen Filmen von Spaziergängen in lichten Wäldern, in denen holde Mädchengestalten in völlig unberührter helvetischer Natur lustwandeln. Das Frauenbild, das hier entworfen wird, ist von «Women's Lib» so weit entfernt wie die grünen Auen von einer Kehrlichtdeponie. Ein pessimistischer Romantizismus macht sich breit, denn Kommunikation ist nicht möglich. Orpheus ist auch 1974 noch auf der Suche nach Eurydike.

Klar wird beim Ahsehen der Filme, dass viele Jugendliche aufmerksame und häufige Kinogänger sind. Reminiszenzen an Buñuel klingen an, Don Siegel und Michael Winner werden mit Vergnügen parodiert. Vorspannmethode arriierter Filmemacher werden mit Ulk kopiert. Noch wenig Phantasie herrscht beim Einsetzen des Tons. Dass auch alltägliche Geräusche wirkungsvolle Effekte erzeugen könnten, wird fast ganz vergessen. Der Betrachter wird pausenlos mit Konservenmusik von Bach, Mozart und Pink Floyd bebieselt.

Auch Anfänger haben ihre Probleme



"Comme un écharpe du matin" von Alain Mathys.

4. schweizerische filmwerkschau solothurn 1976

Früher schrieb man Gedichte, heute filmt man

Das spezifische Problem der Filmwerkschau scheint darin zu bestehen, dass die Zahl jener Filmemacher, die Jahr für Jahr wieder dabei sind, und an deren Werken man eine Kontinuität und Fortschritte feststellen kann, sehr klein ist. Auch in diesem Jahr bestand der Hauptbestand wieder aus Anfängern und war der Anteil von zwar teils poetischen, im grossen und ganzen aber doch eher pubertären Egotrips und «Fluchtfilmen» (in de-

nen, vereinfacht, ein Jüngling von Welt-schmerz gezeichnet, die Zivilisation verlässt und in die freie Natur flüchtet) recht gross.

Frühere Generationen schrieben während der Pubertätszeit Tagebücher und Gedichte. Der heutigen Generation steht eine neue Ausdrucksform zur Verfügung, eben der Super-8-Film.

Auch der Basler Richard Bucher zählt zu jenen wenigen, die ihre Filme regelmässig nach Solothurn bringen. Bucher hat eine eigenartige Beziehung zu seiner Kamera. Sie stellt für ihn so etwas wie ein Tagebuch (aber, anders als im oben erwähnten Sinne) über eine Botanisiererbüchse dar, die er praktisch jederzeit auf sich trägt und mit der er ihm lohnenswerte Eindrücke sammelt. Dass er ein Auge für das Besondere, auch für unscheinbare Kleinigkeiten, hat, bewies er schon in früheren Jahren.

(Der Bund, 3. April 76)

Fortschritt und Kontinuität fehlen

Erstlingsfilme von erstaunlich hohem Niveau

Solothurner Zeitung
15. März 1976 (he.)

Ein Schwerpunkt wurde mit dem Programmblock über formale Filmstudien geschaffen, wobei sich besonders die Filme aus dem Filmkurs der Allgemeinen Gewerbeschule Basel unter der Leitung von Werner von Mutzenbecher auszeichneten.

Mit «Die Abrechnung» gab es zum erstenmal einen Western in der Geschichte der Filmwerkschau. Dem Niederwangener Heinz Ryser gelang es, ohne grossen Aufwand einen recht intelligenten Western zu drehen. Das urhige Berndeutsch, das die Helden des Streifens sprechen, mutet nicht etwa befremdend, sondern eher gemütlich an.

Sind solche Monsterschauen noch sinnvoll?

Tages Anzeiger
23. März 1977
Christian Murer

55 Filme von Jugendlichen und Erwachsenen, mehr als 12 Stunden oder etwa 3600 Meter Zelluloid oder Videoband, zahlreiche Diskussionen und Gespräche: Das ist die statistische Bilanz der 5. Schweizerischen Filmwerkschau, welche am vergangenen verlängerten Wochenende im Solothurner Restaurant «Kreuz» stattfand. Christian Murer macht sich über die Veranstaltung Gedanken.

Vom eher nüchternen Lehrerseminar wurde letztes Jahr in den Theatersaal des Restaurants «Kreuz» gezogen – man hoffte so auf mehr Atmosphäre und Ambiance. Was aber stets fehlte, war eine Grundsatzdebatte über eine inhaltliche Zielsetzung der jungen Super-8-Filmer und den Stellenwert der Filmwerkschau im besonderen. Geht es einfach darum, einmal jährlich seinen Film nach Solothurn zu bringen, einem Insiderpublikum vorzuführen, unverbindlich darüber zu plaudern und den Streifen schliesslich daheim in der Schublade verstauben zu lassen? Oder soll die Werkschau gar ein Vorbahnhof für kommende 16-mm-Filmer oder Hollywoodgenies sein? Soll sie etwa politischer, engagierter, ja profilierter werden?

Was will die sfs in Zukunft?

Urs Berger, Zeichenlehrer und In-

itiant der Werkschau, stellte in der nächtlichen Diskussionsrunde am Freitag richtig fest: «Wir müssen uns nach fünf Jahren wirklich überlegen, was wir in Zukunft eigentlich wollen.» In engagierten Voten der Teilnehmer wurde darauf hingewiesen, dass zum Beispiel der Super-8-Film ein ganz anderes Verhältnis zum eigenen Produkt schaffe und deshalb unbedingt ernster genommen werden müsse. Man müsste mit diesem billigen Medium eine ganz spezifische, neue Sprache finden. «Immer noch allzu viele messen den Super-8 am 16- oder am 35-mm-Film», meinte ein Teilnehmer und fuhr fort: «Der Super-8-Filmer hat die Produktionsmittel ganz in seinen Händen. Er steht deshalb auch nicht unter kommerziellen Zwängen.» Es wurde in der Diskussionsrunde immer wieder darauf hingewiesen, dass in diesem leicht beweglichen Amateurformat grosse Reserven liegen, und dass gegen den Super-8-Komplex angekämpft werden müsse.

Solothurner Zeitung

21. März 1977 (kei/rogs.)
22. März 1977 (Zus. hu.)

Weniger erfreulich ist Ruedl Bind's Idee: Er «verfilmte» einen Text der chilenischen DINA-Gefangenen Gladys Diaz, indem er ihn filmte und uns dieses Dokument für nicht praktizierte Menschenrechte 40 (!) Minuten lang lesen liess. Er überschritt dabei die Grenzen des Zumutbaren und tätete besser daran, Lesungen zu veranstalten.

Zum Schluss wurde wegen technischer Schwierigkeiten nicht «Kleist in Thun ... Tagwerk/Tagebuch» von Arc Trionfina gezeigt, sondern man stellte stattdessen den recht bemerkenswerten Film «Felix heisst der Glückliche» von Urs Siegenthaler vor.

Der Film des Solothurners Daniel Leppert konnte leider nicht gezeigt werden, da er nicht eingesandt wurde. Das Kollektiv Idä/Idä hatte die Idee, dem Zuschauer die Monotonie des sogenannten Fließbandarbeiters zu zeigen. Das Publikum erlebte die Monotonie am eigenen Leib, denn der Film bestand aus einem einzigen Bild, nämlich ein Arbeiter, der seine Maschine betrachtete und das während vollen 18 Minuten!

Der Bund / 26. März 1977 / Hans M. Eichenlaub

Als die «Arbeitsgruppe Massenmedien», einige Solothurner Mittelschüler, 1973 die Schweizerische Filmwerkschau auf die Beine stellten, dachte niemand an eine Wiederholung. Jetzt hat die fünfte Auflage dieses Super-8-Treffens stattgefunden, und es zeigte sich, dass die Organisatoren der SFS bemüht sind, der Werkschau mehr Profil zu geben.

Sie begnügen sich nicht mehr damit, den Nachwuchsfilmern ein Podium für ihre Filme zu vermitteln, also einfach Filme zu zeigen, sie verstehen sich vielmehr als

eigentliche Animatoren. Die Aktion «Sechs bis sechs ein Viertel» stellt in dieser Hinsicht einen guten Anfang dar. Darüber hinaus versucht die SFS zu einem bewussteren Gebrauch der Medien Super-8 und Video hinzuführen. So wurde intensiv über Stärken, Schwächen und Grenzen des Super-8-Formates diskutiert. Man sprach von «Alternativmedien», die einerseits ihrer leichten Handhabung, andererseits der geringen Kosten wegen, besonders dazu geeignet seien, politisches Engagement zu vermitteln. Der schwache



nächtliche Diskussionsrunde an der sfs; hinten von links: unbekannt, Urs Berger, Mino Jacusso, Thomas Hungerbühler (verdeckt), ?, Kide Meier. Vorne die Rücken von Werner Karlin, Hans M. Eichenlaub und Ruedi Bind.

(Foto: Tages Anzeiger)

5. Schweizerische Filmwerkschau Solothurn

Vielfältiges Schaffen mit Super-8

Anderes Material anders zeigen

In diesen Gesprächen war ein neues Bewusstsein der anwesenden Filmemacher zu erkennen: Man will mit dem schmalen Film keine schmalen Inhalte darstellen. Und man will versuchen, dem Film eine praxisbezogene Stellung zuzuordnen, indem man es nicht bei einer konventionellen Arbeit bewenden lässt. Diese würde darin bestehen, dass man einen Film in Einzel- oder Kleingruppenarbeit herstellt und dann als fertiges Produkt vorführt. Eine solche Arbeitsweise entspricht aber genau der Arbeitsweise eines anderen Filmers mit all den Nachteilen, etwa, dass der Zuschauer keine Möglichkeit hat, zum Film Stellung zu nehmen. Ein Filmprojekt, das diesem Umstand Rechnung trägt, könnte nun darin bestehen, dass man einen Film von Beginn weg mit den betroffenen Leuten zusammen macht und ihn entsprechend dann auch in einem Rahmen vorführt, wo die Zuschauer mit den Filmemachern in ein Gespräch kommen können. Im Gegensatz zu Kino oder Fernsehen, wo man zum Geschehenen nichts erwidern kann.

Filmwerkschau erweitern

Solche Projekte haben denn auch einen direkten Einfluss auf die Filmwerkschau selber. Schon in diesem Jahr hatte der Besucher die Möglichkeit, in den Programmverlauf einzugreifen. Auf Diapositiven, auf die direkt gezeichnet werden konnte, hatte er die Möglichkeit, dem Publikum Mitteilungen aller Art zu machen. Das stark vorhandene Bedürfnis des Gedankenaustausches will man mit einem neuen Publikationsorgan befriedigen, in welchem sowohl praktische wie theoretische Probleme erörtert werden sollen.

Kommentar

Was die Effektivität für die Filmer angeht, war die 5. schweizerische filmwerkschau solothurn ohne Zweifel die ergiebigste und folgenreichste. Das starke Bedürfnis nach Gesprächen und Gedankenaustausch, das sich schon an der vierten sfs offenbart hatte, wurde frisch aufgenommen und endlich in die Tat umgesetzt. Zunächst nur als Notbehelf wurde ein Publikationsorgan geschaffen, die "Litfass Säule" bot uns Gastrecht, doch ein engerer Zusammenschluss interessierter unabhängiger Filmer - vor allem initiiert durch die Filmgruppe Basel mit Arc Trionfini und Ruedi Bind- liess nicht mehr lange auf sich warten. Die Pressegeschichte der sfs kann an dieser Stelle fast abgebrochen werden: Die Fortsetzung kann in der FILMFRONT nachgelesen werden; Seit der Nummer 1/1978.

6. schweizerische filmwerkschau solothurn 1978

□

309 Solothurn 18. März (gc-co-5-ar 1025) CQ-
dyzjcyycizflierzrz*

↳Filmwerkschau in Solothurn□

↳

Qsda. Zum sechsten Male hat in Solothurn von Freitag bis Sonntag die «Schweizerische Filmwerkschau »Solothurn» stattgefunden. Diese Veranstaltung will in erster Linie den jungen unabhängigen Filmemachern Gelegenheit bieten, ihre Werke (Super-8-mm, Video, Tonbildschau) öffentlich vorzuführen. Mit ihren Gesprächen und Diskussionen wollen die sogenannten «kleinen Filmtage» ein geeignetes Forum darstellen, um filmische Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen.□

(Telex der "schweizerischen Depeschagentur")

Aargauer Tagblatt
28. März 1978
Hans M. Eichenlaub

Was die Filme des diesjährigen Programmes betrifft, springt eine Tendenz ins Auge: Der Anteil der «Tagebuchfilme» (Filme zur Verarbeitung und Darstellung ganz persönlicher Probleme und Sorgen) geht zurück, und immer häufiger wird mit dem Superacht-Medium Realität reflektiert. So bestand denn ein ganzer Programmblock aus Filmen, die sich engagiert politischer Fragen annehmen. So etwa «Unseri Wohnstross» über ein Experiment in Basel, so auch «Im Juni 1977 wurde den Mietern an der Florastrasse und am Rheinweg die Wohnung gekündigt» der Quartierfilmgruppe Kleinbasel, so «In Gösge stoot er AKW» der Superacht-Filmgruppe Zürich, und so «Schwarzer Schnee» über die Auswirkungen einer Kehrrichtverbrennungsanstalt auf einen nahegelegenen Landwirtschaftsbetrieb. Alle diese Filme entstanden in engem Kontakt oder sogar in Mitarbeit mit den Direktbetroffenen. Sie bilden im Superacht-Bereich Punkte eines Neuanfangs, genau wie der Filmkatalog und die Zeitschrift «Filmfront».

Strukturen für Super-8 und Video

Zum letztenmal in Solothurn

hzb. Wie aus dem Vorspann des nebenstehenden Berichts hervorgeht, war die 6. Filmwerkschau die letzte, die in ununterbrochener Reihenfolge in Solothurn stattgefunden hat. Begründung ist die folgende: Die Organisatoren wohnen nicht mehr in Solothurn. Dann wurde vor kurzem die «Vereinigung für den unabhängigen Film» gegründet, welche die Filmwerkschau übernehmen wird. Um nun den Filmern aus der ganzen Schweiz entgegenzukommen, besonders auch in bezug auf die Transportkosten, soll die Schau künftig immer an einem andern Ort stattfinden. Die nächste ist für den kommenden Herbst in Zürich vorgesehen. Es ist zu bedauern, dass Solothurn um ein Ereignis ärmer wird. Auf der andern Seite muss man aber den vorgebrachten Argumenten Verständnis entgegenbringen. Sicher wird die Ambassadenstadt die Jungfilmer später auch wieder einmal beherbergen dürfen.

Solothurner Zeitung

. März 1978

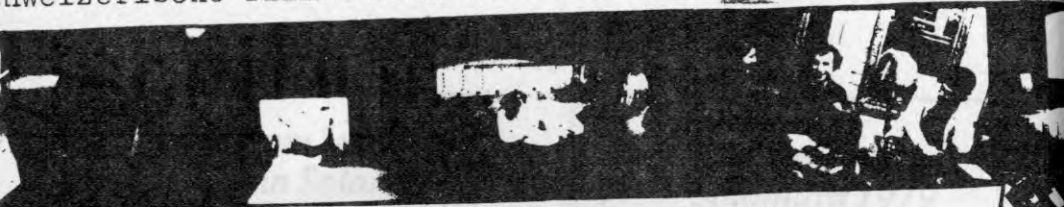
Solothurner Zeitung

16. März 1979

(Die 7. Schweizerische Filmwerkschau fand im November 1978 in Zürich statt. Im März 1979 fand zum 7. Mal in Solothurn eine Filmwerkschau statt. Für die Nummerierung von Werkschauen sollte eine Regelung gefunden werden ...)

Filmwerkschau Solothurn 1979

D.L. Über dieses Wochenende findet zum siebentenmal in Solothurn die Schweizerische Filmwerkschau statt. Anlässlich der letztjährigen Veranstaltung gaben die Organisatoren bekannt, dass infolge Nachwuchsschwierigkeiten im Organisationsteam die sechste Filmwerkschau die letzte in Solothurn sei. Die Filmwerkschau sollte in Zukunft auf Reisen gehen und in verschiedenen Schweizer Städten stattfinden. So gab es denn letzten Herbst in Zürich eine Veranstaltung nach diesem Muster. Im Verlauf des vergangenen Jahres fand sich aber ein neues Team, welches die Organisation der Filmwerkschau Solothurn übernahm. Nachdem der kantonale Lotteriefonds wiederum seine finanzielle Unterstützung zusicherte, stand der siebenten SFS nichts mehr im Wege. Während den drei Tagen werden im Saal des Restaurants Kreuz annähernd 50 Filme gezeigt mit ungefähr elf Stunden Spieldauer, davon zwei Stunden ab Videoband. Nebst den Filmen gelangt zum erstenmal eine Tonbildschau von 70 Minuten zur Vorführung. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dieses Jahr die Filme der Schülergruppen und Schulklassen. Diese Werke werden am Samstag vor- und nachmittags gezeigt. Die Vorführungen beginnen heute Freitag um 20.30 Uhr, am Samstag um 10.00 Uhr, 14.00 Uhr, 17.30 Uhr und 20.30 Uhr sowie am Sonntag um 10.00 Uhr und 13.30 Uhr. Im Anschluss an die Vorführungen finden Diskussionen statt.



mittagessen

die veranstalter



diskussion



vuf wochenende



schweizerische filmwerkschau solothurn

postfach 414, 4500 solothurn 1

neues Konzept für die 8. sfs 1980

Dank dem, dass sich vergangenes Jahr ein neues Organisationsteam zusammengefunden hat, kann die Tradition der "sfs", analog jener der Solothurner Filmtage, fortgeführt werden. Anlässlich eines Informationsabends wurde der neue Entwurf erarbeitet. Hier nun einige Auszüge:

Die "sfs" war bisher eine Wochenendveranstaltung, nun soll sie auf sieben Tage ausgeweitet werden. Somit ist ein breiteres Spektrum durch das Filmschaffen mit S-8 möglich. Doch diese Woche soll nicht nur dem S-8 Format gewidmet sein. Zwei Tage gehören allein den Videovorführungen. Den Besuchern wird zudem die Möglichkeit gegeben, unter fachkundiger Leitung, innerhalb einer Arbeitsgruppe selbst mit Video zu arbeiten. An einem Tag wird entworfen und gedreht, am andern projiziert und analysiert.

Als weitere Besucherattraktion ist geplant, an Filminteressierte S-8-Kassetten abzugeben, mit welchen zu einem Thema ein Kurzfilm gestaltet werden soll. Mit beiden Aktionen soll vor allem das Publikum auf der Strasse auf die "sfs" aufmerksam gemacht und zum Besuch animiert werden.

Einen weiteren abgeschlossenen Block bilden die Filme diverser Filmhochschulen. Diese Werke dienen hauptsächlich dazu, die recht vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des Mediums Film anhand praktischer Beispiele darzustellen. Um auch einen Einblick in die Technik zu bekommen, wird ein Vertreter eines Filmmaterialproduzenten Informationen geben und betreffende Fragen beantworten.

Die eigentliche Filmwerkschau, mit Amateur- und Nachwuchsfilmen, wird aber weiterhin samstags und sonntags stattfinden. Allerdings kommt eine wesentliche Neuerung hinzu: Infolge zunehmender Anmeldungen ist es nötig geworden, bei der Vorvisionierung eine Selektion für die Publikumsveranstaltungen zu treffen. Mit dieser Neuerung wird versucht, das Ueberangebot an Filmen abzubauen und das relativ tiefe Niveau vergangener "sfs" zu heben, da dann auf allzu schwache Filme verzichtet wird.

Die Umstrukturierung hat auch eine andere Disposition der Lokalitäten zur Folge. So wird denn nur noch ein kleiner Teil im Saal des Restaurant Kreuz stattfinden. Wahrscheinlich wird das Restaurant Sternen während der Woche Haupttreffpunkt sein.

Vor einem Jahr sah es um das Fortbestehen der "sfs" gar nicht gut aus. Nun findet sie ihren Weitergang in einem nahezu monströsen Rahmen. Ob das wirklich zur Hebung des gesunkenen Niveaus beiträgt sei dahingestellt. Auf jeden Fall trägt dies zur Belebung der Festivalzene, nicht nur S-8 betreffend, bei.

Christoph Röllli (sfs)

MASSEN-MEDIUM ?

von Pius Morger

Der folgende Artikel versucht einen Unterschied zwischen dem wenig reflektierenden Freizeitfilmer und jenem, der sich mit dem Film auseinandersetzt, klarzustellen. In jüngster Zeit fällt mir auf, dass die Billigkeit des 8-Formates leider sehr stark die Qualität des Films und seinen Inhalt beeinträchtigt. Es scheint so, dass die Anstrengung und das Engagement zur Aktivität bei sehr vielen Leuten mit dem finanziellen Aufwand zusammenhängt. Anders gesagt, der Unterschied zwischen jenen, die Film als Ausgleich zu ihrer täglichen Beschäftigung einsetzen und jenen, die Film als ihre tägliche Beschäftigung betrachten, wird mir offensichtlich und kann meiner Meinung nach nicht auf gleicher Ebene verglichen werden.

Hans-Ulrich Schlumpf in seiner Broschüre zu seinem Film "Kleine Freiheit":

"In einer arbeitsteiligen Welt gibt es natürlich Spezialisten für die Kreativität: die Künstler. Sie sind bevorzugt, können ein relativ ganzheitliches Leben führen, das heisst die verschiedensten Fähigkeiten und Bedürfnisse befriedigen, und sie können ausschlafen, wenn sie wollen. Die Künstler und ihre Interpreten sind mitverantwortlich dafür, dass die Kluft zwischen 'Kreativen' und scheinbar 'Nichtkreativen' so tief ist, Kultur die Kultur der Künstler und ihrer Auftraggeber meint, dass die Kunst unnahbar für die meisten auf einem Sockel stehe und heute im Grunde eine andere Form von Spitzenform ist. Die anderen, die Werk tätigen, die etwas Schönes machen, sind Dilettanten, Amateure, Naive, Sonntagsmaler, Spinner, Hobby-Künstler. Sie haben einen schlechten Geschmack und sind sonst ganz liebenswert. Sie tun wenigstens etwas sinnvolles."

Gerade bei Super-8 sind die Voraussetzungen so, dass jeder, der mit Super-8 in irgend einer Form arbeitet, die gleichen Mittel in der Hand hat, ähnlich wie bei der Fotografie. Von der Ausrüstung her wird kein Unterschied gemacht, ob einer fotografiert aus Zeitvertreib oder weil es sein Beruf ist. Aus dieser Ueberlegung heraus möchte ich die Qualität eines Filmes nicht mit dem Filmformat in Zusammenhang bringen. Es wäre falsch, mit gleichen Erwartungen an jemanden heranzutreten, nur weil er mit dem gleichen Format arbeitet. Jemand, der Film benützt um seine Familie zu dokumentieren und nur beabsichtigt, seine Filme seinen Verwandten und Bekannten zu zeigen, arbeitet nicht für das selbe Ziel, wie jemand, der mit Film an ein anonymes Publikum herantreten will. (Es bleibe dahingestellt, wer tatsächlich mehr zu sagen hat, der, der gezielt auf eine Aussage hin arbeitet, oder jener, der Erinnerungsfilme dreht.) Ich möchte darum mit diesen Ueberlegungen niemanden ins Lächerliche ziehen, sondern mir geht es um das gegenseitige Respektieren der jeweiligen Absichten und Ziele.

Während der 8. Filmwerkschau (der 7. in Solothurn), musste ich mir überlegen, was Film, der für die Öffentlichkeit bestimmt ist, sein muss. Bei den grösseren Filmformaten stellt sich diese Problematik Privatsphäre/Veröffentlichung meistens nicht. Dort kann sich sowieso kaum jemand den finanziellen Aufwand nur als Freizeitbeschäftigung leisten. Beim Super-8 ist die Versuchung wegen seiner Billigkeit gross, zu experimentieren: man muss dabei kein finanzielles Risiko eingehen. Aber: Die Tatsache, das Filmmaterial verbraucht wurde soll noch lange nicht eine Veröffent-

lichung um jeden Preis nachsichziehen. Film ist nicht in jedem Fall auch Massenmedium. Das bedeutet, dass die Entscheidung beim Autor liegt, ob er seinen Film veröffentlichen will oder nicht. Es besteht schliesslich ein Unterschied, ob ein Film gemacht wurde um ein Problem zu bewältigen, oder ob ein Film gemacht wird um ein Problem darzustellen. Während im ersten Fall der Film nur als Aufhänger benützt wird, um eine Selbsterfahrung auszulösen und darum der Film nie losgelöst von dieser Voraussetzung und vom Prozess der Selbsterfahrung betrachtet werden kann, steht der Film im zweiten Fall selbständig da.


So zum Beispiel der Film "Faust der Angst", der an der 8. sfs gezeigt wurde. Eine Abschlussklasse in Kerzers hat ihn in Zusammenarbeit mit dem Lehrer gedreht. Der Film versucht den Teufelskreis von Angst und falschem Verhalten zu beschreiben: Versagen in der Schule - Angst vor dem Vater - Aggressionen gegen den Lehrer. Sichtbar sind Aktionen, wie des Lehrers Unmut über die schlechte Leistung eines Schülers, Töfflifahrerei, Herumhängen in der Beiz, Erwischtwerden von der Polizei im Spiel-salon, Traumvision vom Zusammenschlagen des Lehrers. Das alles würde zwar genügen, um vorerst mal klarzustellen, weshalb man aggressiv ist, weshalb man es mit der Polizei zu tun bekommt. Der Film lässt aber dem Filmbetrachter nicht die Möglichkeit, das Gesehene zu begreifen, zu verstehen. Er kann das Gesehene höchstens als Tatsache akzeptieren. Der Lehrer, der diesen Film mit seinen Schülern gedreht hatte, erklärte nachher denn auch, dass nicht des Filmes als Film wegen diese Story gedreht wurde, sondern um die Schüler in erster Linie zu motivieren, sich über ihre eigene Situation Gedanken zu machen. Das alles kann ich unterstützen. Meine Kritik fängt erst dort an, wenn solche Filme einem unverbereiteten öffentlichen Publikum unterbreitet werden, wenn der Film als Massenmedium verstanden wird.

Massenmedium wird der Film eben dann, wenn er einem nicht direkt betroffenen Publikum gezeigt wird, einem Publikum, das in den Film geht, um sich mit etwas Neuem konfrontieren zu lassen. (Konfrontieren lassen kann sich der Filmbetrachter aber nicht, weil der Film keinen Bezug zu ihm schafft.) Für einen Aussenstehenden bleibt ein solcher Film stets vordergründig. Das gleiche passiert einem auf der Strasse, wenn man eine Situation antrifft, wo sich zwei verprügeln. Es läuft eine Szene vor einem ab, bei der man gleich von Anfang an zum Konsument degradiert wird. Weder weiss man aus was für einer Haltung sie es tun, noch warum sie es tun. Wir sehen lediglich eine Aktion. Anders ist es, wenn man weiss, weshalb sich zwei verprügeln. Dann besteht ein Bezug zur Sache. Es ist Aufgabe des Films, den Bezug zur Sache zu schaffen, ansonsten wird der Betrachter für dumm verkauft, er wird zum Voyeur. Jene die den Film "Faust der Angst" gedreht haben, wissen weshalb plötzlich alle auf den 'schlechten' Schüler zeigen, als sie von der Polizei im Spiel-salon erwischt werden. Und der Zuschauer?

Ich stelle fest, dass nicht jeder Film geeignet ist, einem durchschnittlich engagierten Publikum vorgeführt zu werden. Es ist nicht in jedem Fall der Filmbetrachter schuld, wenn er einen Film unreflektiert konsumiert, in gewissen Fällen kann der Filmbetrachter vom Filmemacher in diese Position gedrängt werden. Dass er ein Konsumangebot sucht, hat mit dem Problem von Angebot und Nachfrage zu tun. Ich möchte in diesem Fall diese Frage

bewusst auslassen, weil ich davon ausgehe, dass meiner Ansicht nach Film in zweiter Linie Unterhaltung sein soll. Film als Massenmedium wie ich es für sinnvoll halte, darf den Filmbetrachter nicht nur zuschauen lassen, schon gar nicht einlullen, wie es zum Beispiel Sexfilme, Actionfilme und die meisten anderen Kinofilme praktizieren. Der Filmbetrachter soll -so mein persönlicher Anspruch- Gelegenheit bekommen, sich während der Filmprojektion ebenso mit der vorgetragenen Thematik zu befassen, wie der Filmemacher selbst, der ja bei der Bearbeitung des jeweiligen Themas unter Umständen auch nicht mehr wusste als der Filmbetrachter beim Zuschauen.

Pius Morger

 mit Super-8!

SOLOTHURNER FILMTAGE JOURNEES DE SOLEURE

Anmeldung zu den Solothurner Filmtagen 1980

Die Solothurner Filmtage 1980 finden vom 22. bis zum 27. Januar statt.

Wiederum rufen wir die Filmschaffenden auf, Anmeldeformulare bei folgender Adresse zu verlangen: Schweizerische Gesellschaft Solothurner Filmtage, Postfach 1030, 4500 Solothurn.

Wie immer sind Amateur-, Werbe- und Public-Relations-Filme zur Teilnahme nicht zugelassen.

Hingegen werden neu Super-8mm-Filme von Videoarbeiten ins Programm ausgenommen, sofern sie von kreativer, kulturpolitisch

und sozialer Bedeutung sind. Damit hoffen wir, auch die neuen Tendenzen im Schweizer Filmschaffen zu erfassen.

Anmeldeschluss: 19. November 1979.

(Weitere Strukturveränderungen werden nach Abschluss des laufenden Vernehmlassungsverfahrens im Ciné-Bulletin vom Dezember 1979 ausführlich vorgestellt.)

«Information» 1979

Die «Information» 1979 der Solothurner Filmtage wird wie jedes Jahr die Probleme des schweizerischen Filmschaffens und der Filmpolitik darstellen. Um möglichst umfassend über die aktuelle Situation im Jahre 1979 orientieren zu können, sind wir auch auf spontane Beiträge angewiesen. Ihre Vorschläge nehmen wir bis Ende Oktober gerne entgegen.

CinéBulletin

Film als Therapie ?

Giovanni Borrelli über seine Arbeit in der Freizeitanlage
Heuried in Zürich

Ich traf mich einige Male, eher unregelmässig, mit der Gruppe von Jugendlichen. Wir lernten uns kennen, und ich versuchte etwas in Gang zu bringen Richtung Film. Bei diesen Treffen ging es immer sehr laut zu und her. Wir machten Spässe, lachten und fühlten uns wohl miteinander. Ich musste von Anfang an erkennen, dass es Unsinnig gewesen wäre, ein festgelegtes Arbeitsprogramm durchzuziehen, obwohl dies wenige wünschten, denn die Mehrzahl suchte das Zusammensein, ungezwungen, gelöst von den vielen Zwängen ihres Altages, um auszusprechen, was wichtig war und sie bedrückte. Es war zu jener Zeit auch praktisch unmöglich eine Diskussion mit der ganzen Gruppe zu führen. Wir beschäftigten uns mit Video, machten Zeichnungen; mit der Zeit kamen wir uns immer näher, konnten einzeln sehr gut reden, und nach 2 Monaten drehten wir die ersten Meter des eigentlichen Films.

An einem Abend trafen wir uns mit den Eltern, um sie über unsere Arbeit zu informieren. Wir redeten aber über die Ausbildung der Jugendlichen, von den Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche, von den Sorgen der Eltern, mit ihren Kindern fertig zu werden, die nach ihren Worten, immer unbändiger würden und vieles forderten, das sie niemals hatten in jenem Alter. Die Jugendlichen konnten sich ihren Eltern gegenüber freier äussern und vergleichend ihre Ansprüche bezüglich Sackgeld und Ausgang unterstreichen. Insgesamt ein schöner Abend.

Ich erinnere mich: Jürg der Jugen^darbeiter wollte etwas machen, um diese Jugendlichen aus ihrer Passivität herauszureissen, die oftmals in Destruktivität umkippte. Film schien ihm ein geeignetes Mittel dafür, ist es doch ein modernes Medium, und vorallem unterscheidet es sich gänzlich von den bisherigen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten der Anlage.

Meine Aufgabe besteht also darin, Jugendliche zu beschäftigen, damit sie weniger herumhängen, nicht dauernd "unnötig" mit ihren Mofas herumfahren, alte Leute belästigen oder sonstwie unangenehm auffallen. Sie kommen in die Freizeitanlage, und dort nimmt man sich ihrer an, animiert sie. Da wird Freizeitgestaltung produziert. Kommet ihr Kinder und seied schön brav!

Ich bezeichne sie Jugendliche, Gruppe; es sind Menschen.

Wieso ist es so wichtig für viele unter ihnen, einen Töff zu besitzen?

Mit dem Mofa kann ich schnell fahren,
den Wind in den Haaren wehen lassen,
das Gefühl von Unbeschwertheit, Gelöstheit in mir aufkommen lassen.

Unbesiegbarkeit,
Macht über Kraft,
ihrer Herr sein, sich bestätigen an ihr.

Wir alle brauchen solches.

Versuchen wir, uns die Stunden am freien Nachmittag in der Wohnung im 2. Stock des Hauses Nr. X oder in der nahen Umgebung der Dölschihalde vorzustellen, es ist schönes Wetter, vielleicht regnet es:

Am Abend gibt's einen Krimi. Ich freue mich.

Soll ich nun auch noch einen Film drehen? Vom sachten Elend einer Jugend, das Elend nicht ist, in Mitten von Gefrässigkeit, die so arm ist wie ich meine, oder der es viel zu gut geht; eine neue Geschichte, das beruhigte höchstens mein Gewissen.

Was habe ich getan, wenn der Film steht, der von Jugendproblemen spricht, sie beleuchtet, aufzeigt, Forderungen stellt, an die Gesellschaft, die davon nichts wissen will/kann? Von einem in der Gruppe weiss ich wie der Alkohol an ihm frisst, das gilt auch für andere in neuen Farben, und die Leere ist zu gross, das erträgt kein Mensch. Sie werden in die Lehre eintreten, sie werden sich ihr anpassen, bis sie ihnen gefällt, und dann ist auch jeder Geist vom Widerstand verfliegen. Einige schaffen das nicht, brechen die Lehre ab, fangen eine zweite an, wie das raus kommt wisst ihr.

Ja, ich seh's immer deutlicher: Das sind Menschen, und der Film muss uns zusammenführen, dass wir auch weitermachen, wenn der Film zu Ende ist. Es gilt, einen Weg zu finden, der Arbeit und Zusammensein, ungehindert von Zwängen, einschliesst, und der Alternative ist, zum Herumhängen und zur Langweile.

Es käme einer Ausbeutung gleich, den Film zu machen, und sie dann vergessen, diese Jugendlichen.

G. Borrelli Juli 1979

2 KANTONALE FILMWERKSCHAU CHUR

FILMFORUM CHUR: 24/25 NOV.79 IN DER QUADERAULA

kumm amol verbi

Neben neuen Filmen aus dem Kanton Graubünden werden verschiedene Filmer und Filmerinnen aus fast der ganzen Schweiz eingeladen. Was sich bis jetzt als Hauptthema herauskristallisiert könnte man vielleicht

Emigration nach innen

nennen. Die Filmer und Filmerinnen werden nach dem jeweiligen Filmblock zur Diskussion anwesend sein. Am Samstag und Sonntag findet je ein Workshop statt. Meines Wissens sind das leider immer noch die einzigen echten Workshops, die es an einer solchen Veranstaltung gibt. Letztes Jahr entstand der Spontanfilm (wird zu sehen sein). Dieses Jahr soll ein

Trickfilm

entstehen, nachdem letztes Jahr die Trickfilmtechnik durchgeführt wurde. Also wieder eine Zeit kreativer Arbeit.



Der zweite Workshop beinhaltet das Thema



Video

All dies sind Mittel, aus der inneren Emigration herauszutreten. Am besten ist

kumm amol verbi

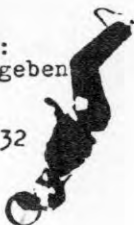
Filmforum Chur
Thomas Hungerbühler

Anmeldung

fürs Übernachten bei Privat:
Anzahl Leute und Adresse angeben

Schicken an: Stefan Wey
Tschuggenstr.32
7000 Chur

Das Programm kommt prompt.



Autoren

hier werden jene Autoren vorgestellt, die zum 1. Mal in der Filmfront publizieren

Giovanni Borrelli

geboren 1959, arbeitet zurzeit halbtags und daneben in der Freizeitanlage Heuried/Zürich.
Film und fotografiert.

Christoph Röllli

Mitarbeit bei der "schweizerischen filmwerkschau solothurn".

sfs: Postfach 1011, 4502 Solothurn

Horst Burbulla

Horst hat seinem Beitrag über das Filmkollektiv Bonn keine Angaben über seine Person beigelegt.



PUBLIKATIONEN

FILMFRONT 1 / 1978

Fr. 4.--

u.a. Ruedi Bind über das unabhängige Filmschaffen in der Schweiz, die Quartierfilmgruppe Kleinbasel und die Super-8 Filmgruppe Zürich reflektieren über ihre Ziele und stellen Arbeiten vor.

FILMFRONT 2 / 1978

vergriffen

FILMFRONT 3 / 1978

Fr. 3.--

u.a. redaktionelles und herausgeberisches Konzept der FILMFRONT, das Filmfest in Basel: "mit Wein, Wurst und Film am Meter", 1. Kantonale Filmwerkschau Chur, sowie ein erster Rückblick über die Entwicklung der Super-8 Szene in der Schweiz.

FILMFRONT 4 / 1979

Fr. 3.--

u.a. Urs Berger über die Diskriminierung des Super-8 Films und über dessen Verleihchancen, Fortsetzung des Rückblickes über die Super-8 Szene, Produktionsnotizen: Pius Morger, Militär, keiner ist alleine oder niemand denkt falsch dagegen; Super-8 Filmgruppe Zürich, Preis der Angst.

FILMFRONT 5 / 1979

Fr. 3.--

u.a. Zusammenfassung über die erstmalige Aufnahme von Super-8 Filmen in das offizielle Programm der Solothurner Filmtage 1979, Malcolm leGrice zum Untergrundfilm, weitere Dokumente zur Super-8 Szene der letzten Jahre. Produktionsnotizen: Quartierfilmgruppe Kleinbasel: "mir schloofe hindenuuse".

FILMFRONT 6 / 1979

Fr. 3.--

Schwerpunktthema "Experimentalfilm".
"Film & Video" Veranstaltungen in der Basler Kaserne.

FILMFRONT 7 / 1979

Fr. 3.--

Rückblick auf sieben Jahre "schweizerische filmwerkschau solothurn". Politische Filmarbeit in Medieninitiativen.

Katalog 1+2 1978/79

Fr. 7.50

Filme der Formate 8mm und 16mm, Video und Tonbildschau, enthält 128 Filme, davon 98 Super-8mm Filme.

zu beziehen bei: vuf/FILMFRONT, Postfach 123, 4020 Basel.
Am einfachsten durch Voreinzahlung des Betrages + Porto auf PC 40 - 28851. Bitte auf der Rückseite des Scheines gewünschte Publikation nennen.